

book. Although the translator, Amélie Hanus, did a great job overall, she accidentally used the word “partiale” instead of “partielle” on p. 8, footnote 7. The words “di” on p. 11 (f. 3) and “à” on p. 55 should have been deleted. The Italian “di” is used instead of the French “de” on pp. 24 and 59 (f. 2), and “si” instead of “se” on p. 86. Philip the Bold’s name in French is “le Hardi”, not “l’Hardi” (21). There are also a number of misspellings: “Autorship” instead of “Authorship” (16, f. 2) and “un copie” instead of “une copie” (16); “ls” should be “les” (17); “complère” instead of “complète” (29); “chroniquer” should be “chroniqueur” (34); the “golf de Hammamet” instead of the correct form “golfe” on p. 139 [sic!]. Isabeau of Bavaria’s entry in Paris occurred in August 1389, not 1399 (179). Sadly, these are just a few examples from a much longer list.

In spite of these minor misgivings, this is an excellent book written by a remarkable philologist—recently deceased, unfortunately—and that every Froissart enthusiast should read, as it provides an excellent overview of Book IV and insightful analyses of its major themes. Finally, Varvaro’s fine study will also change our understanding of the last chapter of Froissart’s major historical work.

*Cristian Bratu · Baylor University ·
Department of Modern Languages &
Cultures*

Venezia e la nuova oikoumene Cartografia del Quattrocento. Venedig und die neue Oikoumene Kartographie im 15. Jahrhundert, a cura di / hrsg. von Ingrid Baumgärtner und Pietro Falchetta. Centro tedesco di Studi Veneziani, Venetiana, 17. Roma: Viella, 2016, S. 290, Abb.

Dieser interdisziplinäre Tagungsbericht der Konferenz über Venedig und den Wandel der Ökumene im 15. und 16. Jahrhundert, der von der Universität in Kassel in Zusammenarbeit mit der Biblioteca Nazionale Marciana im Deutschen Studienzentrum in Venedig veranstaltet wurde, zeigt, wie sich das Weltbild und die Einflussosphäre in und um die „Serenissima“ – eine Drehscheibe wirtschaftlicher und kultureller Beziehungen zwischen Mittelmeerraum und Nordeuropa – in dieser Epoche verändert haben. Die Thematik wurde in drei Sektionen erörtert: Konstituierung und Repräsentation des kartographischen Raumes, Artikulation von Raumkonzepten in Kartographie und Navigation und Dynamiken und Divergenzen beim Reisen und in Messen. Das antike Weltbild und somit das wiederentdeckte System des Prolemäus (eine Neudefinition des Raumes auf geometrisch-mathematischer Grundlage) wurde durch die Reisebeschreibungen von Missionaren, Pilgern und Händlern – wie Marco Polo (*Il Milione*, Ende 13. Jh.) – bereichert, musste aber durch die zahlreichen Entdeckungen durch die Seefahrer ergänzt und den neuesten Erkenntnissen angepasst werden. Venedig war auch ein Zentrum der Kartenproduktion von der berühmten Weltkarte von Fra‘ Mauro bis hin zu den Portolankarten von Andrea Bianco. Battista Agnese stellte in seiner Werkstatt auch solche Karten her und passte die Projektionen ständig dem neuesten Wissensstand an. Die Geographiehistorikerin

Laura Federzoni untersucht die Rezeption der *Geographie* des Ptolemäus in der handschriftlichen Überlieferung und den Druckausgaben des 15. und frühen 16. Jhs. Die drei handschriftlichen Redaktionen enthalten alle 16 Karten in einfacher Kegelprojektion und einer trapezförmigen Gestaltung der Regionalkarten. Unter dem Einfluss der florentinischen Humanisten bemühten sich die Künstler um eine Verifizierung der antiken Ortsnamen. Die ersten gedruckten Ausgaben von Vicenza (1475), Bologna (1477), Rom (1478) und Ulm (1482) konnten wegen der hohen Kosten nur mit finanzieller Unterstützung reicher Mäzene realisiert werden und sind mit verschiedenen Indices wie alphabetischen Ortregistern, Listen von Völkern und unterschiedlichen Informationen, auch zur Kirchengeschichte, ausgestattet. Auf die unterschiedlichen Merkmale der folgenden Ausgaben wird hingewiesen. In der Zusammenfassung weist die Autorin auf den bekanntesten Drucker Venedigs Aldo Manuzio hin, der an der Herstellung dieser Weltkarten nicht beteiligt war, und vermutlich nur indirekt mit seinen typischen Ausgaben der klassischen Werke auf die Textgestaltung dieser Atlanten einwirkte. Der katalanische Spezialist für Portolankarten Ramon J. Pujades i Bataller vergleicht die venezianischen Karten von Fra' Mauro und Pietro Visconte mit den aragonesischen, vor allem denjenigen, die in Mallorca von Angelino Dulcert aus Ligurien angefertigt wurden. Als Resultat dieser Gegenüberstellung präsentiert er als Archetyp die sogenannte *mappamondo portolano monumentale*, die eine wesentliche Rolle bei den künftigen Karten mit den jeweiligen aktuellen Änderungen spielte. Nach der Ansicht des Autors bestätigen die in der katalanischen Gesellschaft weit verbreiteten, auf Leinwand gemalten Weltkarten, dass für die östlichen

Regionen Marco Polos *Milione* als Vorlage herangezogen worden ist. Der Professor für mittelalterliche und frühneuzeitliche Raumgeschichte Patrick Gautier Dalché vergleicht die beiden in Padua ausgebildeten und durch Heirat verwandten Ärzte Pietro Tommasi und Giovanni Fontana. Tommasi stand mit den bedeutendsten Humanisten in Kontakt und hatte eine führende Rolle im kulturellen Leben in Venedig. Sein Schwiegersohn verfasste dagegen zahlreiche wissenschaftliche Traktate, darunter auch über Geographie und Kartographie. Sein Interesse galt der Zuverlässigkeit von Karten und der Ausdehnung der bewohnten und unbewohnten Gebiete der Erde. Im Mittelpunkt der Ausführungen des Historikers Klaus Anselm Vogel steht die berühmte Weltkarte von Fra' Mauro im Bezug auf die Grenzen des kartographischen Wissen und der menschlichen Erkenntnis. Auf Grundlage der Naturphilosophie, wobei biblische Argumente miteinbezogen werden, wird das Volumenverhältnis der vier Elemente und die bewohnbare Erdhälfte und die außerhalb gelegene Wassersphäre erörtert. Der Turkologe Giampiero Bellingeri hinterfragt die Motive der Entstehung der 1568 in Venedig als Holzschnitt geschaffenen herzförmigen Weltkarte in Türkisch, die dem aus Tunis stammenden Gelehrten Hajid Ahmed zugeschrieben wird. Nach seiner Ansicht wurde die Karte, die Erkenntnisse des Kartographen Giacomo Gastaldi und des französischen Orientalisten Guillaume Postel berücksichtigt, entweder vom kaiserlichen Serails in Istanbul in Auftrag gegeben oder sollte die Ergebnisse der venezianischen Nachforschungen in osmanischen Gebieten veranschaulichen und in Italien und Europa verbreiten. Die Geodätin Catherina Balletti demonstriert anhand der modernen Technik, wie historische Karten leichter lesbar gemacht werden und dadurch

ein Vergleich mit anderen Karten zu neuen Ergebnissen führt, wie bei der Stadtansicht von Venedig von 1500. Der Historiker Benjamin Schneller untersucht die beiden Reisen (Bericht von 1465) des Venezianers Alvise Cadamosto entlang der afrikanischen Westküste und unterscheidet dabei zwischen Erfahrungsraum und räumlich und zeitlich noch ungewissem Kontingenzraum. Die Reise in das unbekannte Gebiet südlich der portugiesischen Stützpunkte endete gezwungenermaßen dort, wo er sich nicht mehr verständlich machen konnte. Der Mediävist Uwe Israel untersucht den durch die portugiesischen Expansionen im Atlantik bedingten Wandlungsprozess und die damit verbundenen Veränderungen für die Stadt Venedig und ihr Beziehungsnetz in der Levante. Die städtischen Eliten waren sich der Auswirkungen der Umsegelung von Afrika auf den Gewürzhandel lange nicht bewusst (In der Analyse der Tagebücher von Marino Sanudo und Girolamo Priuli zeigt er, dass die nach Osten orientierte städtische Elite die politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen der portugiesischen Atlantikreisen lange nicht zur Kenntnis nahm). Die Literaturwissenschaftlerin Daria Perocco behandelt die Auswirkungen der Publikation *Navigazioni et viaggi* des bekannten Verlegers Giambattista Ramusio auf das literarische Milieu Venedigs, das sich intensiver mit Reiseberichten auseinandersetzte. Anhand eines in Kassel verwahrten Exemplars eines Portolan-Atlas aus der Werkstatt von Battista Agnese zeigt die Historikerin Ingrid Baumgärtner die spätmittelalterliche Rezeption der Karten des Ptolemäus in Venedig und die serienmäßige Herstellung der Atlanten durch Agnese.

In der Einleitung in Deutsch und Italienisch weisen die Herausgeber auf den Wandel der Raumwahrnehmung und auf die

Auswirkung in wirtschaftlicher und kultureller Sicht hin und geben ein kurzes Abstract jedes Vortrags. Am Ende des Bandes befindet sich eine Liste der in den verschiedenen Bibliotheken verwahrten, von Agnese im 16. Jh. hergestellten Karten und Atlanten und eine englische Zusammenfassung der einzelnen Beiträge. Der Tagungsband wird mit einem Autorenregister mit einem Verweis zur bibliographischen Angabe abgeschlossen.

Christine Maria Grafinger · Vatikanische Bibliothek · 00120 Città del Vaticano · graf@vatlib.it

Olaf Wagener, Eva Cichy und Martin Vomhof, Hrsg., Grenze, Landwehr, Burgen. Das nördliche Siegerland im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Kreuztaler Rückblicke, 4: Beiträge zur Geschichte Hilchenbachs, 28. Kreuztal: Stadt Kreuztal, 2015, 192 S.

Im Spätmittelalter ist die Errichtung von Landwehren in verschiedenen Gegenden des Heiligen römischen Reichs zu beobachten – so auch im Falle der Nassau-Siegener Landhecke, deren Errichtung vermutlich gegen Mitte des 15. Jahrhunderts abgeschlossen wurde. Es handelte sich dabei um eine Befestigungsmaßnahme des Territoriums, deren Verlauf heute noch an manchen Abschnitten in Form von Gräben und Wallanlagen zu beobachten ist. Gemeinsam mit der Anpflanzung dichter Hecken war vielerorts ein berittenes Eindringen in das Landesgebiet nur noch über Hohlwege möglich, die mit Schlagbäumen, gelegentlich auch Wachttürmen gesichert wurden. Die Besonderheit der Nassau-Siegener Landhecke, die im Norden an das kurkölnische Gebiet angrenzte, besteht darin, dass ihr ehemaliger Verlauf noch heute